Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 25 (1921)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

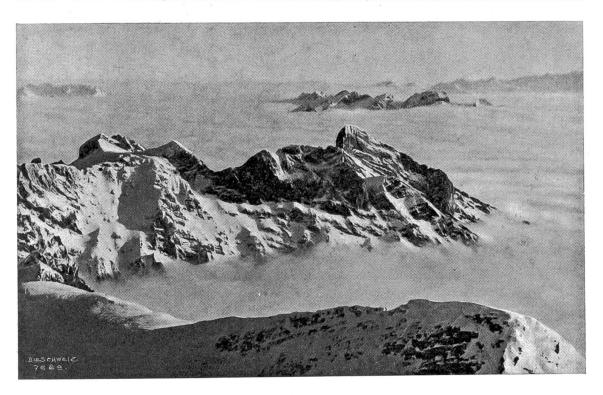
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Kundschau

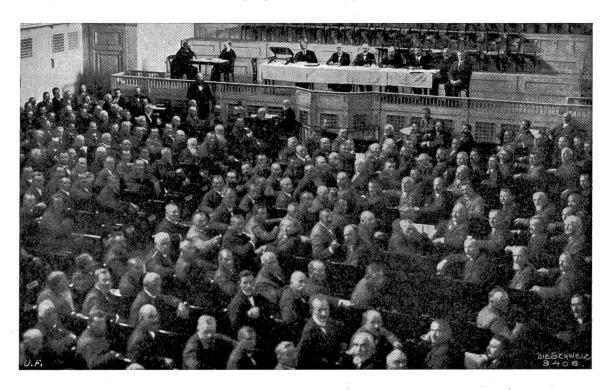


Nebelmeer vom Santis aus: Schafberg und Alviergruppe. Phot. S. Sablügel.

Politische Uebersicht.

Bürich, 28. Oftober 1921. Die zweite Völkerbundsversamm= lung hat in unserer Presse wieder eine recht verschiedene Beurteilung erfahren, und man hatte sehr oft den Eindruck, daß die vorgefakte Meinung über den Völker= bund in diesen Urteilen eine große, eine sehr große Rolle spielte. Man stelle sich doch vor, wie ungeheuer schwer es vor dem Rriege war, über die Haager Konferenzen ein gerechtes Urteil zu finden, mit welch souveräner Fronie und wie mitleidig=spöt= tisch weite Kreise über die Friedensbewe= gung sprachen. Es bedurfte der furcht= baren Lehre des ungeheuerlichen Massen= mordes, um den Leuten die Augen zu öffnen, und uns scheint, daß es in dieser Hinlicht noch immer nicht ganze Arbeit getan hat. Die Ueberzeugung, daß nur ein zwischenstaatlicher Rechtszustand und des= sen Wahrung durch eine überstaatliche Organisation imstande seien, ähnliche Ratastrophen für die Zukunft zu ver=

hüten, und daß der Völkerbund wenigstens ein verheißungsvoller Anfang sei, scheint sich noch nicht überall durchgekämpft zu haben. Und doch darf man bei vorurteils= loser Rekapitulation der wesentlichsten Beschlüsse der diesjährigen Genfer Ver= sammlung ruhig zugestehen, daß die am 5. Oktober zu Ende gegangene Session Völkerbundsdelegierten wesentlich mehr geleistet hat als die des lekten Jahres. Vor allem einmal: der inter= nationale Gerichtshof ist endgültig Tat= sache geworden, er besteht, er ist nicht mehr bloß ein frommer Wunsch, und schon diese Tatsache wird einen moralischen Ein= fluk auf die Völker ausüben. D ei Mit= glieder, Litauen, Esthland und Lettland, wurden aufgenommen, und die Stim= mung, die gewissenorts lettes Jahr noch ins Rochen geriet, wenn die Frage der Aufnahme Deutschlands auch nur zwi= schen den Zeilen angetönt wurde, war diesmal so, daß man auch diese best=

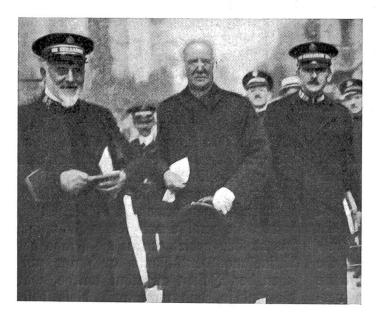


Delegierten-Versammlung der Schweiz. Bauern-Union in Genf (3. Oft 1921). Ehrenvorsit: Bunbestat Mush, Rationalrat Dr. Jenny, Dr. E. Laur. Photographia-Presse Genf.

gehaßte unter den Zentralmächten kaum mehr zurückweisen würde. — Daß gesade Frankreichs Delegierter, Noblemaire, so versöhnliche Worte fand — sicher nicht ohne die Billigung der französischen Regierung — darf als weiteres Zeichen eines Sieges der Vernunft und der Einsicht, daß erst ein universeller Völkerbund den Ansprüchen, die man an ihn stellt, gerecht werden könne, gesbucht werden. Auch in puncto Revision des Bundespaktes, ja selbst in der Abs

rüstungsfrage hat unser westlicher Nachbar diesmal nachgegeben. Ein erfreuliches Symptom der innern Festigung des von vielen schon totgesagten Bölkerbundes sehe ich dieser wie in der weitern Tatsache, daß das Abkommen über die Unterdrückung des Frauen- und Kinderhandels nicht erst der Ratisikation der Regierungen unterworfen werden soll, sondern von der Bersammlung selbst beschlossen und in Kraft gesett wurde. Nansen, ein Mann der Tat, ist zum Ober-

> tommissär für die Hilfsattion für die russischen Flüchtlinge ernannt worden; daß es ihm nicht möglich war, das Ret= tungswerk für das hungernde russische Volk durchzusetzen, liegt an den unklaren Verhält= nissen in Rukland und wurde vielfach bedauert. Um so er= freulicher ist das Rettungswerk für die griechischen und arme= nischen Frauen und Kinder in Ronstantinopel. Ein Streit zwischen Bolivien und Chile wurde zwar nicht geschlichtet. wohl aber sollen nun wieder direkte Verhandlungenzwischen den Staaten geführt werden.



Jum Besuch des heilsarmee-Generals Booth in Zurich (24.-27. Septbr. 1921). Der General, umgeben von feinen Stabsoffizieren. Phot. Gallas,



II. Schweiz. Frauenkongref in Bern (2.-6. Oft. 1921), Plenarsigung. Photographia-Preffe Genf.

Kurz — wer Augen hat zu sehen, muß die Fortschritte, die der Bölkerbund im letten Jahre gemacht hat, zugestehen; er wird wohl mit Freude wahrnehmen, daß gerade unsere Delegation, wie diejenigen der neutralen Staaten überhaupt, keineswegs ohne Einfluß blieb in der Bersammlung und Mottas treffsliche Worte nicht ungehört verhallten. Rurz: die Bölkerbundsversammlung des

Jahres 1921 darf sich sehen lassen; schon die moralische Wirfung dürfte nicht ausbleiben. Mögen auch da und dort noch Sonderinter= essen vertreten werden — und solange die Men= schen Menschen bleiben. dürfte dies vorkommen — so ist der Völker= bund trok allem heute schon eine unentbehr= liche Einrichtung, deren Ausbau und Vollen= dung freilich nur dann möglich ist, wenn alle wesentlichen Staaten, zum mindesten Euro= pas, ihr angehören. Rarnebeeks, des dies=

jährigen Präsidenten, Schlußwort entspricht völlig den Tatsachen: "Die Welt wird urteilen; doch der Geist, der über allen unsern Arbeiten schwebte, war der Geist der Sicherheit im Gegensatz zu der Unsicherheit, die im vorigen Jahre noch vielsach unsere Arbeiten störte. Die Presse wird diese Botschaft in alle Welt hinaustragen und wird sagen können, daß der Völkerbund keine Fata morgana ist.

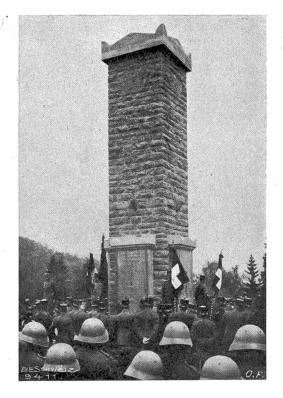
sondern eine lebendige Wirklichkeit!" Der sponstane Beifall, den diese Worte fanden, zeugte davon, daß sie den Deslegierten aus der Seele gesprochen waren.

Gleichzeitig mit der Versammlung tagte be= fanntlich auch der Rat des Völferbundes in Genf zur Lösung des schwierigen Problems von Ober = Schlesien, die ihm vom Obersten Rate übertragen wor= den war. Allerdings hatte sein Entscheid nicht ohne weiteres endgül= tige Bedeutung; aber schon die Talsache, daß



Dr. Emma Graf, Prafibentin bes II. Schweiz. Frauenkongreffes.

die Mliierten sich einigten, den Rat des Völkerbundes in einer Frage einzuholen, die sie selbst nicht befriedigend lösen konnten, war ein erfreuliches Symptom der innern Stärkung der Weltorgani= sation. Zudem erklärten die Alliierten. daß sie sich dem Schiedsspruch des Völker= bundesrates fügen würden. Dieser hat nun gesprochen, und zwar fiel das Urteil auf den ersten Blick sehr polenfreundlich aus. Pleg und Rybnik sind für Deutsch= land verloren, weil beide in der Abstim= mung starke polnische Mehrheiten auf= wiesen. Dann aber verläuft die Grenze weiter so, daß Rönigshütte, Rattowik und Beuthen=Land zu Polen geschlagen wer= den, während Beuthen=Stadt, Sinden= burg und Gleiwit bei Deutschland verbleiben. Verloren ist der größte Teil von Tarnowik; durch den Bezirk Lubli= nit geht der Trennungsstrich, die Stadt zu Polen schlagend. So wird das Industriegebiet sehr zuungunsten Deutsch= lands zerschnitten. Um die wirtschaftlichen Folgen etwas zu mildern, sind auf die Dauer von 15 Jahren wirtschaftliche Uebergangsbestimmungen vorgeschlagen worden, die sich auf die Verkehrsanstal= ten, die Wasser und Elektrizitätsversor= gung, die staatliche und soziale Versiche= rung das Münz= und Zollwesen, den in= dustriellen Veredelungsverkehr zwischen den fünftig politisch getrennten Gebieten eistrecken. Deutschland wird zugesichert der

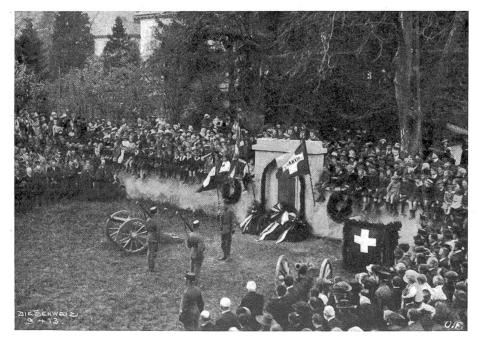


Soldatendenkmal in Spiez. Ersteller: Architekt Beneler, Bern. Phot. Gattiker.

ungehemmte Bezug von Kohlen und Bergbauprodukten aus dem Polen zusgeteilten Gebiet, während Deutschland seinerseits zur Zulassung entsprechender freier Ausfuhr in die polnische Zone (nicht nach ganz Polen) verpflichtet wird. Einschränkend wirkt allerdings die Bestimsmung, daß für die Mengen der unter diesen freien Austauschverkehr fallenden

Bergbaupro= dufte die Durch= schnittsbezüge der Jahre 1911 bis 1913 maß= gebend sein sol= len. Diese Be= dingungen sind von dem Ober= sten Rate der Alliierten ange= nommen und

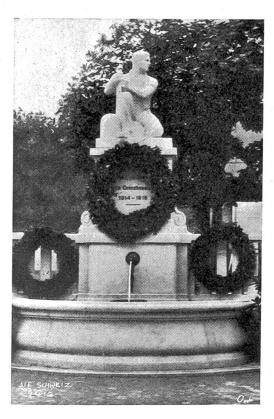
Deutschland und Polen mits geteilt worden. Ferner wurde mitgeteilt, daß über die spes ziellen Fragen der auf 15 Jahre



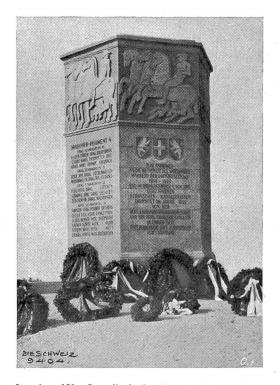
Soldatendenkmal in Glarus. Architekt: Hand Leuzinger; Bilbhauer: A. Hünerwabel, Zürich. Phot. G. Englin, Glarus.

festgesetzen Uebergangsbestimmungen, sowie Einzelheiten in der Grenzführung direkte Verhandlungen zwischen den beiden Ländern einsetzen sollten, und zwar binnen einer bestimmten Frist, ansonst das Recht Deutschlands, einen Einfluß auszuüben, erlöschen würde.

Diese für Deutschland wesentlich un= günstigere Entscheidung in der ober= schlesischen Frage als die früher erwähnte Sforza=Linie — der größte und wert= vollste Teil des Industriegebietes fällt nun politisch an Polen — rief hier einen Sturm der Entruftung. Reichskanzler Dr. Wirth, der sich durch die mehrfach ge= äußerte Ueberzeugung, daß Oberschlesien ungeteilt zu Deutschland geschlagen wer= den müsse, festgelegt hatte, schuf eine Si= tuation für die Reichsregierung, die deren Stellung unhaltbar machte, weil er sich selbst den Rückzug durch die Festlegung auf das Prinzip der Unteilbarkeit Ober= schlesiens, mit der seine Regierung stehe oder falle, abgeschnitten hatte. Dazu kamen die scharfen Angriffe auf ihn von rechts, kam die schwankende Haltung gerade der demokratischen Fraktion im Reichstag, die sich eine Zeitlang ins banrische Schlepptau nehmen ließ, so daß gerade im Augen= blick, da die Delegierten zu den Verhand=



Soldatendenkmal in herisau. Schöpfer: Bilbhauer Balter Metter, Zürich-herisau. Ahot. N. Bürgi, Herisau.

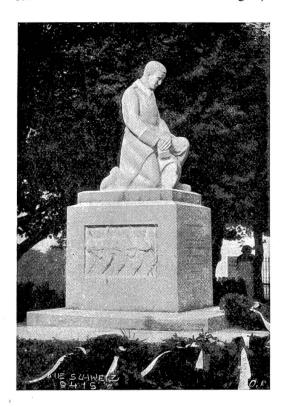


Das bernische Kavallerie-Denkmal auf der "Lueg" bei Affoltern im Emmental. Schöpfer: Architekt Indermühle, Bern; Kunstmaler Rubolf Münger, Bern; Bildhauer Paul Kunz, Bern. Phot. J. G. Schwimmbacher, Hasle-Ruegsau.

lungen mit Polen ernannt und zielbewußt gehandelt werden sollte, das Kabinett Wirth demissionierte.

Und schließlich blieb dem Reichspräsi= denten doch nichts anderes übrig als ein zweites Kabinett mit Dr. Wirth an der Spike. Hatte doch Reichskanzler Wirth als erster deutscher Staatsmann das Rutrauen der frühern Feinde sich erworben, und gab es eine andere Mög'ichkeit, als dessen Politik fortzusehen? Da hilft alles Parteigezänk nichts; das Diktat muß er= füllt werden. Und so kam denn aufs neue mit Unterstützung des Zentrums, der wieder vernünftig gewordenen Demo= kraten und der Mehrheitssozialisten ein Ministerium zustande, an dessen Spike Dr. Wirth steht, der zugleich das Außen= ministerium übernimmt. Unter Protest gegen den Entscheid in Oberschlesien wur= den am 27. Oftober — in allerletter Stunde — die Delegierten zur Konferenz mit Polen abgeordnet, und es steht zu hoffen, daß diese heikeln Verhandlungen zu einem mehr oder weniger befriedigen= den Resultat führen.

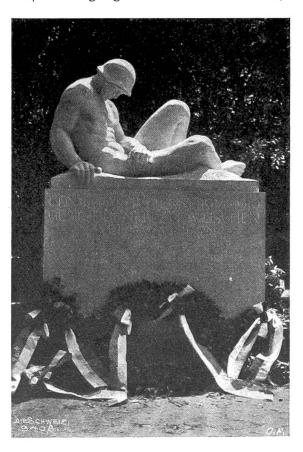
Das Ministerium besteht außer dem Reichskanzler und Auslandminister Dr.



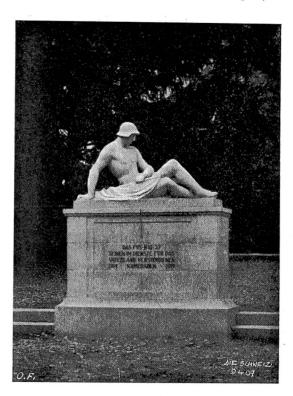
Soldatendenkmal in Frauenfeld. Schöpfer: Bilb= hauer Dr. Otto Schilt, Zürich=Frauenfelb. Phot. Weber=Suter, Frauenfelb.

Wirth aus folgenden Mitgliedern: Reichsschahminister und Bizekanzler: Bauer;
Reichsminister des Innern: Dr. Koester;
Arbeitsminister: Brauns; Ernährungsund Landwirtschaftsminister: Dr. Hermes (zugleich mit der Führung des Finanzministeriumsbetraut); Wehrminister:
Dr. Geßler; Verkehrsminister: Gröner;
Postminister: Giesberts; Justizminister:
Dr. Radbruch. Da Dr. Rathenau ablehnte, bleibt das Wiederausbauministerium noch zu besehen.

Die weitere große Sensation des ver= flossenen Monats war der zweite Staats= streichversuch Rarls von Ungarn, des entkrönten und von der schweizerischen Regierung mit großer Langmut behan= delten Raisers und Rönigs von Dester= reich-Ungarn seligen Angedenkens. Sein Wortbruch unter der wenig stichhaltigen Entschuldigung, der Königseid gelte ihm mehr als das Ehrenwort, das er dem Bundesrate mehrfach abgelegt, erledigte ihn moralisch in den Augen jedes an= ständig denkenden Menschen. Als Ehren= mann hätte er eben kein Ehrenwort abgelegt, das er nicht zu halten im Sinne hatte. Und die ungarischen Regierungs= truppen Korthys erledigten ihn politisch. Der Hergang ist bekannt: der deutsche, im Dienste der Ad Astra=Aero = Flug= Vilot 3immer= gesellschaft stehende mann — nicht zu verwechseln dem schweizerischen Viloten gleichen Namens! — half am 20. Oktober dem Exmonarchen und seiner Zita sowie einigen Serren aus dem Sertensteiner Klüngel zur Flucht ins Burgenland, das durch die merkwürdige Haltung Italiens bei der Benediger Konferenz trog dem Bertrage von Trianon Ungarn zuge= schanzt worden. Es kam zu Kämpfen vor Budapest, wobei Reichsverweser Horthy seine Behauptung, über die Banden im Burgenland nicht Herr werden zu können, durch die Zersprengung der Karl zu Hilfe geeilten Ostenburger Truppen glänzend widerlegte und den König und die Königin gefangen sette. Warum er das tat? Um später eine Dynastie Horthy zu gründen? Unter dem Drucke der Drohungen der Kleinen Entente und der Haltung der großen? Jedenfalls folgte für den Wort= brückling und seine bereits im Gefängnis sikenden Helfershelfer die Strafe prompt auf dem Fuße, und für die Schweiz ist dieser Ausgang des Abenteuers recht



Soldatendenemal St. Gallen. Schöpfer: Brofeffor Banner, St. Wallen; Bilbhauer Meher, St. Fiben. Phot. R. Elmiger, St. Gallen.



Soldatendenkmal in Wangen a. A. Schöpfer: Architekt H. Egget, Langenthal. Bilbhauer: H. Hubacher in Zürich.

günstig, zumal es vielenorts nicht ganz verstanden worden ist, daß auf die Bitten der ungarischen Regierung der Exmonarch, der schon durch sein Osterabenteuer sich des Gastrechtes in der Schweiz als unwürdig erwiesen hatte, in gar so generöser Art wieder aufgenommen und auf sein wertloses "Königswort" hin so wenig

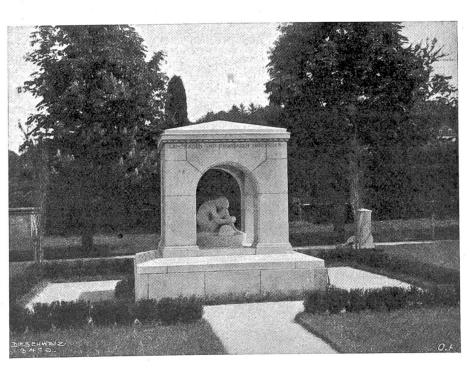
den war. Nun atmen wir er= leichtert auf: wir sind ihn los. seine Hoftama= rilla trifft die Ausweisung. und voraus sicht= lich werden sich unsere sieben Bundesväter auch nicht all= zusehr um seine Bittefümmern. seinesieben Rin= der in ihren Schuk und Schirm zu neh= men.

überwacht wor=

In der Klei=

nen Entente betrachtet man nun freilich die Affäre mit der Gefangennahme des ungeduldigen Thronaspiranten noch nicht für erledigt. Man gedenkt in der Tschechoslowakei die angeordnete Mo= bilisation nicht einzustellen, bevor Un= garn endlich seine Armee von 115000 Mann auf den erlaubten Bestand von 35000 demobilisiert, Exfaiser Karl aus= geliefert und die gesamte habsburgische abgesett, Arönungs= Dynastie den schwur, die tausendjährige Integrität des Landes mit allen Mitteln zu för= dern, beseitigt hat und bis der Trianon= vertrag ohne Rücksicht auf die Abmachun= gen von Venedig durchgeführt ist.

Diese entschiedene Sprache aus den Rreisen der Kleinen Entente ist nicht ganz unverständlich; das Regime Horthy flößte ihn n ein gewisses Mißtrauen ein. Ist doch von Budapest aus gegen den tschechoslo= watischen und den jugoflawischen Staat verschiedenes versucht worden, und es scheint, daß man nun endlich Klarheit haben will, welche Wege die ungarische Monarchie ohne König in der nächsten Zeit zu gehen gewillt sei. In der Ableh= nung des Fortbestehens der ältesten Dn= nastie Europas, der Habsburger, sind die kleine und die große Entente jedenfalls einig, und Karl und Zita dürften über den dummen Streich vom 20. Oktober auf einer stillen Insel, vermutlich auf Ma=



Soldatendentmal in Langenthal. Architett S. Egger, Langenthal.

deira, nachzudenken Zeit und Muße finsten. Da Karl, wie gemeldet wird, das Ansinnen, freiwillig auf Ungarns Thron zu verzichten, energisch abgelehnt hat, wird auch dem geplanten Protest des Papstes gegen einen "grausamen Bersbannungsbeschluß" kaum mehr als plastonische Bedeutung zukommen.

Im verflossenen Monat sind ferner zwei gewesene Monarchen Deutschlands ge=

storben: König Wilhelm II. von

Württembera und König Ludwig von Banern. Cha= rakteristisch für die starke monarchisti= sche Strömung in Bayern sind die ge= planten pompösen Bestattungsfeierlich= feiten des Exfönigs, dessen Leiche aus Ungarn, wo er auf seinen Gütern ver= schied, nach Mün= chen gebracht wer= den soll.

Daß in England der irische Konflikt noch schwere Nüsse zu knacken gibt, bezeugen die langwierigen Verhandlungen zwischen den Parteien. Die Einmi-

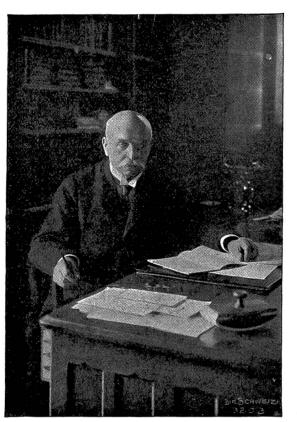
mischung des Papstes und die diplomatisch unüberlegte Antwort de Valeras hatten eine Arise zur Folge; es scheint jedoch die Hoffnung auf eine Lösung nicht aufgegeben zu werden. Ob aber Llond George an die Konferenz nach Washington gehen kann, ist noch ungewiß. Schwer liegt auch die Not der Arbeitslosen auf dem Lande. Man will jetzt den Export dadurch heben, daß man staatliche Kredite an die Unternehmer ausrichtet, neue Märkte erschließt, die Produktionskosten herabsetzt, den Bau von Straßen und Entwässerungsanlagen als Notstandsarbeiten unternimmt usw., und der Premier forderte im Unterhaus große Rredite, um diese Aufgaben lösen zu können.

In Frankreich hat Briand über den Ansturm der Leute um Clémenceau und der royalist schen Nationalisten, deren Borniertheit ungefähr dersenigen der Deutschnationalen die Wage hält, abgeschlagen und ein Zutrauensvotum erhalten, so daß nun seiner Reise an die Wa-

shingtoner Abrü-

stungskonferenz nichts ernstlich im Wege steht.

Was wäre noch alles zu berichten! Das Abkommenzwi= schen Loucheur und Rathenau, das uns bedauern läßt, daß Rathenau nicht fer= nerhin im Ministe= rium Wirth blieb, scheint eine neue Aera in den Beziehungen 3wi= schen den zwei "Erb= feinden" Frankreich Deutschland und einzuleiten; man sieht dort ein, daß dieses nicht völlig ruiniert werden darf, man erkennt hier, daß der Geist von Wiesbaden ein anderer ist als der



† Aug. Pettavel, Reuenburg, Ständerat. (Ständeratsprafibent 1920).

von Bersailles, und die wirtschaftlichen Notwendigkeiten werden stärker sein als die härtesten Friedensverträge...

Möchte sich der Geist der Versöhnung, die Einsicht, daß man besser mit= als gegeneinander lebt und wirkt, auch zwischen den Völkern zum Siege geslangen! Und diesen Sieg zu sichern, gibt es in Gottes Namen nur ein Mittel, das Mittel gemeinsamer Beratung und gesmeinsamen Handelns im Interesse der Völkergemeinschaft auf der Grundlage kla en Rechtes, wie es einzig und allein durch den Völkerbund möglich ist!

H. M.-B.

Totentafel (vom 27. Sept. bis 24. Nov.). Am 27. September starb in Attiswil am Hallwylersee im Alter von 83 Jahren Oberst

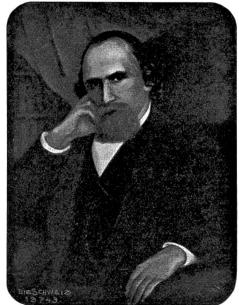
Franz Marti, Besitzer des "Eichbergs" bei Seengen und langjähri= ger Bezirksammann von Lenzburg. Eine Zeitlang war er Mitglied des aar= gauischen Großen Rates und 1894/95 deffen Prä= sident.

Dienstag, 27. Sep= tember, starb in Neuen= burg im Alter von 76 Jahren als Staats- und Ständerat Dr. August Pettavel. Der Ber= storbene wurde 1845 in Bôle geboren. Er hatte in Bern und Berlin Me= dizin studiert und den Beruf eines Arztes wäh= rend dreißig Jahren aus= geübt. Unter zwei Ma= len, 1871 bis 1877 und 1895 bis 1900, gehörte er neuenburgischen Dem Großen Rate an, den er 1897 präsidierte. 1900 trat er in den Regie= rungsrat über, 1908 Mandat er bis zum Mai dieses Jahres bekleidete. Pettavel gehörte der

radikalen Partei an. In Boncourt (Berner Jura) starb an= fangs Oktober im 63. Altersjahr Joseph Burrus, der weit bekannte Zigarren= und Tabaffabrifant.

professor Dr. Harudhiun Abeljanz im Alter von 73 Jahren. In Losi: Wardablur in Armenien am 13. April 1849 ge= boren, fam er als Studierender vor fünfzig Jahren nach Zürich, studierte hier Chemie und promovierte 1872, wurde 1873 Privatdozent und amtete daneben als Lehrer der Chemie an der Rantonsschule und an der Höhern Töchterschule. 1877 wurde er,

seither Schweizerbürger geworden, zum Kantonschemiker gewählt, welchen Posten er 1884 aufgab, als er außerordentlicher Professor der Universität Zürich



(Bildnis von 1875).

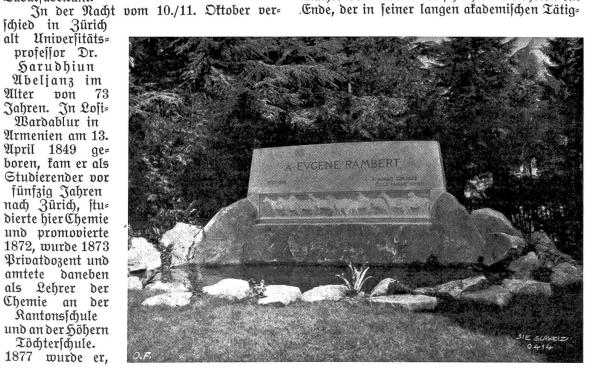
Benfer Philosoph; geb. 27. Sept. 1821; wurde er in den Stände= Bur 100 Jahr=Feier an der Universität Genf im Okt. 1921. rat abgeordnet, welches

wurde. 1890 ernannte ihn die Regierung zum Ordinarius, 1893 wurde er als Nachfolger von Viktor Merz Vorstand des hemischen Labora= toriums B. Von 1892 bis 1894 war er Dekan der II. Sektion der phi= losophischen Fakultät.

Als Schüler von Bunfen, Helmholk, Rirchhoff und Wislicenus hielt er drei= einhalb Jahrzehnte lang Vorlesungen über an= organische, organische und analytische Chemie sowie über Nahrungs-mittelchemie, die ihm ein besonderes Prüfungsver= fahren verdankt. Seine Neubearbeitung der "An= leitung zur qualitativen Analyse" von Städeler= Rolbe fand große An= erkennung und weite Verbreitung. Anläglich seines siebzigsten burtstages überreichte

ihm vor zwei Jahren die Fakultät eine

wunschadresse. Am 15. April 1921 trat Prof. Abeljang eines Herzleidens wegen in den wohlverdienten Ruhestand; doch war ihm ein wohl= tuendes Ausruhen leider nicht vergönnt. Sein Leiden verschlimmerte sich, und ein Hirnschlag machte dem Leben des schlichten Gelehrten ein .Ende, der in seiner langen akademischen Tätig=



Denkmal Eugen Rambert, Montreux. Schöpfer: M. Bolat u. Alb. Son, Archueften in Montreur; Rehmonb = Aguiet, Bilbhauer in Beben. Phot. Rod. Schlemmer, Montreur.

keit in Zürich Tausende von jungen Studies renden kommen und gehen sah.

Am 11. Oktober ist alt Nationalrat Louis de Diesbach an einer Herzkrankheit gestorben. Er erreichte ein Alter von 79 Jahren.

In Wallenstadt verschied im dortigen Krankenhaus Lehrer A. Heule, der langjährige Redaktor der "Sarganserl. Bolkszeitung" und geschätzter Mitarbeiter freisinnig-demokratischer Blätter, im Alter von 58 Jahren. Er hatte große Verdienste um die Förderung der Verkehrsinteressen von Wallenstadt und Umgebung und war einer der Führer der freisinigen Partei.

Am 15. Oktober starb in St. Gallen Dr. phil. Hans Mener-Mener, alt Professor an der Kantonsschule, im Alter von 69 Jahren.

In Luzern ist am 21. Oktober, 64 Jahre alt, Louis Mürset, Präsident der Kreisdirektion V der S.B.B., gestorben. Geboren in Biel im Jahr 1857, war der Verstorbene zunächst als Rechtsanwalt tätig und wurde hierauf Obergerichtsschreiber des Kantons Vern. 1885 trat er als Sekretär des Eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements in die Bundesverwaltung ein, wo er an den Vorbereitungsarbeiten der Verstaatlichung der schweizerischen Bahnen hervorragend tätig war. Im Juli 1901 wurde er Generalsekretär der S.B.B., und im Jahr 1912 zum Mitglied und 1917 zum Präsidenten der Kreisdirektion V gewählt. Im Militärdienst bekleidete Mürset den Rang eines Obersten der Artillerie.

Am selben Tage starb in Genf im Alter von 64 Jahren Redaktor Emanuel Ruhne, seit 1879 an der "Tribune de Genève". Der Versstorbene besorgte auch die Redaktion der Zeitschrift "Patrie Suisse". Ruhne war in den Jahren 1918 bis 1920 Vorsitzender des Versbandes der Genfer Presse.

Am 24. Oktober ist im Alter von 78 Jahren in Hätzingen alt Ständerat Dr. Gottspried Heer, früher Pfarrer in Betschwanden, gestorben. Er hat sich als Historiker große Berzbienste erworben und hervorragend an der Ausarbeitung der glarnerischen Familienzbibel sowie am Zustandekommen der eidgenössischen Krankenzund Unfallversicherung mitzgearbeitet.

Soldatendenkmäler.

Die Dankbarkeit des Schweizervolkes für seine im Dienste verstorbenen Wehrmänner hat in den Soldatendenkmälern, deren wir in dieser Nummer eine Anzahl veröffentlichen — sie sind alle im Laufe tieses Jahres enthüllt worden — sichtbaren Ausdruck gefunden. Wir erinnern uns noch der gahlreichen Opfer, welche im Jahre 1918 die Grippe gefordert, gerade, als die innere politische Lage in unserm Lande eine neue Mobilisation verlangte. Es war, als wollte die ausgleichende Gerech= tigkeit eines harten Schicksals, das den in den Rrieg verwickelten Nachbarstaaten so furchtbare Opfer an Menschenleben auferlegte, auch die Schweiz, die wie durch ein Wunder vom Ariege verschont blieb, nicht ganz unbeteiligt lassen. Die Angaben unter den Bildern sagen dem Leser, wo die Denkmäler stehen und wessen Werke sie sind. Daß diese, zum Teil sehr Schönen Zeichen des Dankes in dieser schweren Zeit Bildhauern und Architekten Ge= legenheit boten, ihre Runst zu betätigen und

dem edlen Gefühl der Mitburger der Ber= storbenen Ausdruck zu verleihen, sei als er= freuliche Tatsache gebucht und darf der da und dort etwa geäußerten Meinung entgegen= gehalten werden, man hätte beffer die Geld= mittel, die diese Denkmäler erforderten, den Sinterbliebenen der im Dienste verblichenen Wehrmänner zugewiesen. Die mannigfache Art, wie die Rünftler ihre Aufgabe gelöst, in ei= nem zusammenhängenden Aufsage zu erörtern, ware eine dankbare Sache. Vorläufig mag sich der Leser diese Frage anhand der paar ausgewählten Bilder selber zu beantworten suchen. Als Denkmäler und Erinnerungszeichen an eine schwere und trübe Epoche im Leben der Bölfer werden diese Werke noch in späten Jahren mit Ehrfurcht betrachtet werden und unsern Nachfahren, die hoffentlich bessere Zeiten erleben, davon erzählen, was unsere Ge= neration infolge des Blutbades, das die Bölker Europas unter einander anrichteten, zu leiden hatte.

Redaktionelle notiz. Der Schluß ber Reifefdilberung "Bon Göttingen nach Schaffhaufen" folgt im Dezemberheft.

Redaftion: Bans Müller-Bertelmann, Zürich.

Alleinige Inferaten-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Moffe, Zürich, Bafel, deren Silialen u. Agenturen. Drud der Suchdruderei Berichthaus, Zürich.